

Erfahrungen aus der Schattenökonomie

Wie können wir „aufhören, Kapitalismus zu machen“ (John Holloway, CONTRASTE Nr. 444)? Jörg Sommer spricht vom Konzept der Ausweitung der „Schattenwirtschaft“ (CONTRASTE Nr. 449/450). Leser*in Flora thematisiert die unzureichende Grundversorgung durch bestehende „Schenk-, Tausch, oder Gemeinwohl-Ökonomie[en]“ und spricht sich für eine „umfassende Selbstversorgung“ aus (CONTRASTE Nr. 450). Seit fünf Jahren versucht die Superfood_Schleudergang auf dem Karla*hof eine Praxis der Tauschlogikfreiheit aufzubauen und zu leben. Unsere Analysen und Erfahrungen wollen wir als Teil der „Schattenwirtschaft“ mit euch teilen.

Brotaufstriche, Gemüsekonserven, Marmeladen, Pesto, Sauerkraut, Chilisoßen, ... Die Auswahl der Produkte, die die Superfood_Schleudergang herstellt und tauschlogikfrei weitergibt, steigt von Jahr zu Jahr an. Was mit Standmixer und Selbstversorgung angefangen hat, versorgt inzwischen überregional Haushalte mit kleinen bunten Gläsern mit Eingemachtem. Ihre Menge reicht weit über die Selbstversorgung hinaus. Die Abnehmer*innen sind Freund*innen, kleine Haushalte, Gäste des Karla*hofs, WGs, aber auch Hausprojekte, Kommunen und Wagenplätze oder Solibaustellen und Politcamps.

Das Besondere ist, dass die Gläschen nicht gekauft werden können. Es gibt auch keine dafür vorgesehene Spendenbox oder Spendenempfehlung. Es gibt keinen direkten Tausch.

Es ist aber auch kein karitativer Akt der Nächstenliebe. Es geht um nichts Weniger als das praktische Erproben der Verweigerung von Markt, Wertlogik und Warentausch. Es geht um eine reale Alternative zum Kapitalismus – tauschlogikfrei eben. Hier und jetzt.

Zugegeben, das klingt etwas großspurig und ist auch mehr Provokation als Realität. Aber es ist auch eine Praxis, die seit knapp fünf Jahren Bestand hat und die sich ausweitert.

Alles "for free"?

„There ain't no such thing as a free lunch“? Richtig. Auch wenn niemand für die Gläser bezahlen muss, sie also frei zugänglich sind, sind doch Arbeit, Energie und auch Geld hineingeflossen. Zum einen werden viele Lebensmittel für den Gläserinhalt von solidarischen Gruppen aus unserem Umfeld ökologisch angebaut oder hergestellt und für die nicht-kommerzielle Weiterverarbeitung zur Verfügung gestellt. Was (noch) nicht aus unserem Netzwerk kommt, wird im Bio-Großhandel dazugekauft, v.a. Öl und Zucker. Um diese Kosten decken zu können suchen wir nach (regelmäßigen) Spender*innen. Saubere Gläser kommen von außen (zurück).

Zum anderen ist keine*r ökonomisch von der Produktion abhängig. Sie basiert auf politischer Überzeugung, Spaß, unverdienten Privilegien und einem solidarischen Umfeld, dass sie mitträgt. Laufende Kosten und Investitionen werden teils über Projektgelder, teils über Spenden finanziert. Das Ganze ist eingebettet in die solidarischen Strukturen des Karla*hof und der Projektwerkstatt auf Gegenseitigkeit (PaG). Sie stellen Infrastruktur, tatkräftige Unterstützung oder solidarische Begleitung bereit. Und so machen sie das Unterfangen erst möglich.

Zwar sind unsere Produkte damit nicht "kostenlos" (free), denn Arbeit, Energie und Materialien wurden dafür aufgewandt. Aber sie sind frei zu haben (free), denn das ist die Absicht ihrer Produktion, anders als beispielsweise bei einem Restaurant, wo die Absicht die Erzielung von Gewinn ist.

Bruch mit Markt und Konkurrenz

Mit „tauschen“ meinen wir den direkten Tausch, also das, was wir meistens mit Geld machen: Dinge mit einem (abstrakten) Gegenwert bezahlen. Das nicht mehr zu tun, also nicht mehr im Kopf

aufzurechnen, was wohl der Wert eines Aufstrichglases ist, ist eine große Herausforderung. Aber so lange wir an einen messbaren Wert glauben, den wir zwecks des Tauschens versuchen zu ermitteln, spielen wir das Spiel der Marktlogik mit. Wir treten in Konkurrenz um den günstigsten Preis. Verkürzt gesagt: Wer sich durchsetzt, macht Gewinne, kann die Produktion durch günstige Kredite (Kapital) steigern, dadurch günstiger Produkte anbieten, mehr Gewinne machen, etc. Auf dem „freien Markt“ sind nicht alle gleich. Im Vorteil sind die, die bereits über viel Kapital verfügen. "Wachse oder weiche!".

Auf der Suche nach einer friedlichen und gerechteren Welt ist die Frage nach einem fairen Preis (dem Tauschwert) irreführend. Stattdessen könnten wir uns fragen: Was braucht jede*r Einzelne zum Leben? Wie können wir gemeinschaftlich so viel beschaffen, dass alle genug haben? Was will ich dazu beitragen, wenn meine Bedürfnisse gemeinschaftlich erfüllt werden?

Der Tauschwert hingegen beruht immer auf Eigentum (Kapital) und Konkurrenz (Gewalt). Er schafft immer ein paar Gewinner*innen und jede Menge Verlierer*innen. Und noch schlimmer: alle Gesellschaftsbereiche werden im Kapitalismus dem Diktat des Preises unterworfen, da dadurch Gewinn erwirtschaftet wird. Egal ob es sich um Gesundheit, Wohnen oder Nahrungsmittel handelt. Verzichten wir in unseren Leben auf den Tauschwert, bricht die Marktlogik zusammen, denn Arbeit und Produkte können dann nicht mehr in ihrem Wert miteinander verglichen und in Konkurrenz zueinander gesetzt werden. Es kann kein Gewinn erwirtschaftet werden.

Kultur der Schuld

Mit dem direkten Tausch aufzuhören reicht aber leider nicht, zeigt die Praxis der Schleudergang. Wir Menschen des globalen Nordens haben den Vorgang des Aufrechnens zu sehr verinnerlicht, um ihn einfach so abzulegen. Wenn ich etwas bekomme, verspüre ich den sofortigen Drang etwas „gleichwertiges“ zurückzugeben, denn hier kommt die Schuld ins Spiel. Schulden haben etwas mit moralischer Verpflichtung zu tun, die im Kapitalismus zur Not mit Gewalt durchgesetzt wird, zum Beispiel durch Gerichtsvollzieher*innen. Selbst bei freiwilligem Geben und Nehmen wie bei Geschenken denken wir implizit mit, dass wir etwas zurück schenken müssten. Der Fokus menschlicher Interaktionen liegt somit auf dem Tauschwert, der wiederum tief in unser kulturelles Verständnis von Schuld eingebrannt ist. Anderes Verhalten wird moralisch sanktioniert oder löst emotionale Verwirrung bei Menschen aus, bis hin zu Wut. Es ist ein Problem in dieser Beziehungslogik damit konfrontiert zu werden, nichts gleichwertig zurückgeben zu dürfen, um die gefühlte "Schuld" loszuwerden.

Das zeigt sich in unserer Praxis, weil es kaum eine kulturelle Selbstverständlichkeit für anderes Handeln gibt. Andere vom direkten Tausch abzuhalten schafft meist kein konstruktives Potenzial und kein Gefühl der Verbundenheit und Gegenseitigkeit. Darum reicht es nicht, einfach nur mit der Tauschlogik zu brechen.

Es fehlt ein Bindeglied, das die Aufmerksamkeit weg von der Schuld und hin zu einer neuen Art der Beziehung miteinander lenkt. Aus einer Gesellschaft von Individuen, die ständig versuchen miteinander „quitt“ zu werden und so (unbewusst) langfristige Beziehungen vermeiden, sollen Menschen erwachsen, die die Kooperation und das gemeinsame Handeln in den Vordergrund stellen. Der Fokus soll vom selbstverantwortlichen Individuum hin zur Gruppe, zur Gesellschaft, zum Gemeinsamen wandern, mit dem sich das Individuum umgibt und das (über-)leben ermöglicht. Die Kritik des Wertes wird damit auch zu einer Kritik der gesellschaftlichen Werte.

Unsere Alternative: solidarische Gegenseitigkeit

Eine Möglichkeit der Verschiebung dieses Handlungsrahmens ist unser Vorschlag der solidarischen Gegenseitigkeit. Damit ist die noch utopische Idee gemeint, gesellschaftliche Arbeitsteilung solidarisch und in Form gegenseitiger Unterstützung zu gestalten (vgl. „Schattenwirtschaft“). Über gemeinsame Absprachen werden Bedarfe (Essen, Kleidung, Gesundheitsversorgung, ...) gedeckt und die Tätigkeiten an unseren Bedürfnissen (Sinnhaftigkeit, Spaß, Kreativität,...) ausgerichtet. Menschen handeln dabei nicht aus Schuld, sondern aus dem Wunsch sinnhaft beizutragen – und vom Kollektiv getragen zu werden. Das ist ohne eine neue Kultur der Kooperation nicht möglich. Unsere aller Leben sind aber momentan auf Markt und Tausch getrimmt und hängen davon ab. Wir müssen also auch unsere Beziehungen untereinander verändern. Weg vom unternehmerischen Ich und hin zum beitragenden Teil einer kooperierenden Gemeinschaft.

Bereits jetzt können dafür kollektiv neue Spielräume geschaffen werden, indem wir uns gegenseitig vor Krisen absichern, z.B. indem wir unser Einkommen oder Eigentum solidarisch teilen (vgl. Gemeinsame Ökonomien, PaG) . Und wir können jetzt schon anfangen alle unsere Lebensbereiche mit anderen gemeinsam zu organisieren, indem wir miteinander und füreinander produzieren, uns gegenseitig emotional und fürsorglich unterstützen und die Fragen und Konflikte des alltäglichen Zusammenlebens kollektiv angehen.

Unsere Gläser sind ein bescheidener Beitrag und ein erfahrbares Erlebnis, das neue Beziehungen auf Basis einer anderen Kultur jetzt schon möglich sind – beschränkt und im Kleinen. Je größer jedoch das Netzwerk solidarischer Gegenseitigkeit wird, desto schlagkräftiger und bedeutsamer wird es auch. Und desto größer ist die Gefahr versehentlich in den Kapitalismus integriert zu werden.

Um die Risse im Kapitalismus auszuweiten, muss dieser global betrachtet werden. Kolonialismus und kapitalistische Globalisierung haben den größten Teil der Menschheit, vor allem im globalen Süden, zu Rohstofflieferant*innen und Billiglohnheeren versklavt wurde – wenn notwendig auch durch Kriege. Durch den gleichzeitigen Import neoliberaler Ideologie von Wettkampf und Konkurrenz und dem Versprechen, dass es alle bis nach oben schaffen können, wenn sie nur hart genug arbeiten, werden falsche Anreize zur Beteiligung an dieser gewaltsamen Art des Gegeneinanders gesetzt.

Deshalb suchen wir Anknüpfungspunkte an weltweite Erhebungen, Aufstände und Revolutionen, die sich von Ausbeutung und Unterdrückung durch den globalen Norden befreien wollen. "Im Herzen der Bestie" mit dem Kapitalismus zu brechen ist eine Form diesen zu schwächen. Gleichzeitig experimentieren wir mit dem, was stattdessen sein könnte. Und irgendwann kann es dann vielleicht wirklich im Großen eine konkrete Alternative zur kapitalistischen Warenproduktion werden und die Welt positiv verändern.

Wenn du die Ausweitung dieses Projekts unterstützen möchtest, Fragen oder Diskussionsbedarf hast, dann schreibe uns eine Mail an schleudergang@gegenseitig.de. Weiter Informationen findest du unter <https://ich-tausch-nicht-mehr.net/>, <https://www.karlahof.de> und <https://gegenseitig.de>